

Paradies für Insekten und Reptilien

Die Naturschutzgruppe Nawit betreibt ein naturbelassenes Areal mit Biotopen und Kräuterbeeten. Die Mitglieder sehen Unkräuter häufig als Nutzpflanzen

Von Kerstin Glathe

Der Regen machte eine Pause und viele Gartenliebhaber nutzten die Sonnenstrahlen, um sich eine ganz besondere Oase im Muttental anzusehen und viele Tipps für den eigenen Garten mitzunehmen: Viele Gäste besuchten das Gelände der Naturschutzgruppe Nawit neben der Zeche Nachtigall.

SERIE

Besondere Gärten

Vorletzte Folge: Der Schwesternpark
Letzte Folge: Das Kakteenparadies
Heute: Naturgarten im Muttental

Birgit Ehses führt die Gäste vorbei an Kräuter- und Schotterbeeten, an einem Vogelfutterbeet und einem extra für Insekten. Weiter geht es zum Flachwasserteich und den Reptilien bis zu den Bienenstöcken. Als Gartenfan erkennt man hier viele Pflanzen, die normalerweise im Frühjahr als Unkraut ausgepflückt werden. Dazu gehört auch das Weidenröschen, das zwar niedrig blüht, aber sich im ganzen Garten verteilt. „Aus den Härchen der Samen hat man früher Dochte geflochten und die Pflanzen auch gegessen“, nimmt Birgit Ehses die kleine Pflanze in Schutz.

„Ich sehe Sachen, da kribbelt es mir in den Fingern, die auszureißen.“

Walter Felsch, Gartenbesitzer und Besucher des Naturgartens

Zwar werde auch hier mal etwas weggepflückt, aber der Trick sei die Kombination mit anderen Pflanzen, so dass sich nicht alle so weit ausbreiten können. „Die Kräuter, die bei uns als Unkraut bezeichnet werden, sind mit die wichtigsten Kräuter für unsere Bienen und andere Insekten“, so Ehses.

Im Wildbienen- und Schmetterlingsraum wächst neben wildem Majoran auch Schafgarbe, die von



Annette und Manfred Linek lassen sich von NaWit-Mitarbeiterin Gisela Harbecke den Garten erklären. FOTOS: BARBARA ZABKA



Auch Claudia Schrader (54, sitzend) interessiert sich für diese naturbelassene Gartenanlage. Inge Plätz-Korthaus (Mitte) erklärt den Teich.

den meisten Gartenbesitzern frühzeitig ausgerissen wird. Birgit Ehses ist entsetzt: „Essen Sie die, die ist ganz gesund und blutstillend. Eine wunderbare Heilpflanze.“ Daneben stehen die Wegwarte und Johanniskraut. Ein Stück weiter Wasserdistel und Königskerze, über die sich Schmetterlinge freuen.

Begeistert von der Vielfalt ist Gartenbesitzer Walter Felsch. „Wir haben selbst einen großen Garten und haben Ecken, die wir naturbelassen. Es ist aber immer eine Gratwanderung“, meint er und lacht. „Ich sehe hier Sachen, wie die Ackerwinde, da kribbelt es mich in den Fingern, die auszureißen.“

Wer glaubt, ein Naturgarten wäre keine Arbeit und alles würde einfach so durcheinander wachsen, irrt sich gewaltig. Als die Nawit 2013 den Garten neben der Zeche Nachtigall bekam, war er sehr verwildert. Ein Teil musste ausgebagert werden, weil die Brennnesseln sich stark verbreitet hatten. „Da hätten wir keine Chance gehabt“, sagt Birgit Ehses. Anke Heidemann hat einige Jahre die Geländearbeit ehrenamtlich mitgemacht. „Jetzt habe ich nicht mehr viel Zeit, unterstütze die Nawit dafür bei Küchenständen.“

Alle Pflanzen hier haben ihren

Gartenbesitzer tauschen „Unkraut“ ein

Die Arbeitsgruppe trifft sich jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr und an jedem dritten Samstag im Monat von 10 bis 13 Uhr im Naturgarten. Interessierte sind herzlich willkommen.

Im April gibt es wieder die Pflanzentauschbörse. Wer sein „Unkraut“ im eigenen Garten ausreißen möchte, kann es sich hier entweder erklären lassen oder gegen andere Pflanzenzöglinge eintauschen.



Anna und Frank Ehlert, Annika Heidemann und Dorothea Eckardt (v.l.) genießen den „Tag der Offenen Gartentür“ im NaWit-Naturgarten.

Naturschutzgruppe sucht eine neue Bleibe

Biologische Station ist häufig von Vandalismus betroffen. Verein vor 35 Jahren gegründet

Nawit, die „Naturschutzgruppe Witten – Biologische Station“, gibt es schon seit mehr als 35 Jahren. In den 70er Jahren fanden sich Studenten und Biologen zusammen, um die Artenvielfalt in Witten zu schützen, die weitgehend durch Bebauung oder zu viel Düngung verdrängt ist. Seit den 80er Jahren befindet sich die Biologische Sta-

tion in Annen, im Steinbruch Imberg. Dazu pflegen die etwa 50 Mitglieder einmal in der Woche verschiedene Biotope in Witten. Etwa das Elbschebachtal, den Kermelbach und die Areale Im Spiek und an der Feldstraße.

Der Naturgarten im Muttental ist das jüngste Kind der Naturschützer und ein erster Schritt zu

einer neuen Bleibe. Denn die Station in Annen ist leider sehr von Vandalismus betroffen, so dass der Verein einen neuen Ort sucht.

Die gut 700 Quadratmeter wurden der Naturschutzgruppe 2013 von der Zeche Nachtigall zur Pacht angeboten. Dort befand sich früher ein Eisenbahngarten, später nutzte ein Kaninchenzüchter

das Areal. Am Gartentor und den Schuppen zeugen viele kleine Metallschildchen mit Häschen von dem Hobby.

Leider ist der Naturgarten als Vereinsort zu klein. Allein für den Apfelsaft von den Streuobstwiesen ist eine Halle zur Lagerung nötig. Dazu kommen ein Büro und ein Gebäude für die Gartengeräte.